

Teil I

Wirtschaftsstruktur

1. Kurzcharakterisierung der Wirtschaft des Gastlands

Japan gehört mit einer Bevölkerung von 127 Millionen Menschen und einem Bruttoinlandsprodukt von annähernd 5 Billionen USD (3,65 Billionen EUR) (2007) zu den führenden Wirtschaftsnationen. Weltweit rangiert es direkt nach den USA. In Asien ist es die führende Innovations- und Wirtschaftsmacht. Japan erwirtschaftet knapp die Hälfte der Wirtschaftsleistung Ost-Asiens. Sein Bruttoinlandsprodukt war 2007 annähernd so hoch wie das Chinas, Koreas und Indiens zusammen. Japan gehört ebenfalls zu den größten Akteuren im Welthandel. Nach Deutschland, den USA und China belegt es den 4. Platz bei den Exporten, nach den USA, Deutschland, China und Großbritannien den 5. Platz bei den Einfuhren. Die japanische Volkswirtschaft, insbesondere das verarbeitende Gewerbe, ist zum großen Teil hocheffizient und international äußerst wettbewerbsfähig. Teile anderer Sektoren, z. B. die Landwirtschaft und Teile des Dienstleistungsgewerbe, weisen jedoch eine vergleichsweise geringe Produktivität auf.

Japan ist die zweitgrößte Forschungsnation der Welt und liegt bei den FuE-Ausgaben international an 2. Stelle hinter den USA. Japans Regierung und Unternehmen investieren seit langem, auch während der Stagnation der 90er Jahre, hohe Summen in Forschung und Entwicklung, wobei der Schwerpunkt auf der Entwicklung marktfähiger Anwendungen liegt. Insgesamt wendet Japan 3,6 % seines Bruttoinlandsprodukts für Forschung und Entwicklung auf.

Gründe für den Erfolg der japanischen Volkswirtschaft sind eine intensive Zusammenarbeit zwischen Regierung und Industrie, eine technologische Vorreiterposition in vielen Bereichen und eine ausgeprägte Arbeitsethik.

2. Struktur der Wirtschaft

Die Struktur der japanischen Volkswirtschaft unterliegt einem andauernden Transformationsprozess. Die Bedeutung des Primärsektors liegt bei 1,4 % des Bruttoinlandsproduktes. Allerdings sind nach wie vor ca. 5 % der Arbeitnehmer in diesem Bereich beschäftigt, hauptsächlich in der stark subventionierten Landwirtschaft. Dieser Ziffer liegt deutlich über dem Niveau anderer entwickelter Volkswirtschaften. Auch die Bedeutung des verarbeitenden Gewerbes hat in den letzten Jahren beständig abgenommen und liegt bei jeweils ungefähr 26 % des Bruttoinlandsprodukts und der Beschäftigung. Diese Entwicklung ist auf die Globalisierung zurückzuführen, in Folge derer viele japanischen Unternehmen ihre Produktionskapazitäten ins Ausland verlagert haben. Dies gilt insbesondere für die Textil- und Konsumgüterindustrie. Dennoch hat sich Japan in einem stärkeren Maß als andere führende Volkswirtschaften eine industrielle Kernkompetenz bewahrt. Stark zugenommen hat die Bedeutung des Dienstleistungssektors, in dem mehr als 72 % des Bruttoinlandsprodukts geschaffen werden und zwei Drittel aller Beschäftigten tätig sind. Innerhalb des Dienstleistungssektors ist in den vergangenen Jahren das Gewicht der Informations- und Kommunikationstechnologie sowie des Gesundheitswesens – dies ist in erster Linie eine Folge des demographischen Wandels - deutlich gewachsen, während die Bedeutung des Finanz- und Versicherungsgewerbes zurückgegangen ist, auch als Folge der Aufarbeitung der Bankenkrise der 90er Jahre.

Die japanische Wirtschaft ist von einem deutlichen Dualismus großer, international aktiver und exportorientierter Unternehmen und einer Vielzahl kleiner und mittlerer Unternehmen, die sich in erster Linie am Binnenmarkt orientieren, geprägt. Die Großunternehmen haben häufig eine technologische Vorreiterstellung. Kleine und mittlere Unternehmen spielen eine wichtige Rolle für die Beschäftigung; dennoch hat der Mittelstand für die wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung des Landes derzeit bei weitem nicht die gleiche Bedeutung wie in Deutschland. Während Großunternehmen vom niedrigen Yen und den wachsenden Ausfuhren profitieren, sind viele kleinere und mittlere Unternehmen nicht in der Lage, die zunehmenden Kosten für ihre Rohstoffe auf die Konsumenten abzuwälzen.

Obwohl die Einkommensverteilung im internationalen Vergleich nach wie vor ausgewogen ist, spielt die Differenzierung zwischen Arm und Reich, zwischen Land und Stadt und auch zwischen den "global players" und den kleinen und mittleren Unternehmen in der

öffentlichen Diskussion eine zunehmend größere, inzwischen auch politisch relevante Rolle. Die Reduzierung staatlicher Unterstützungsprogramme wirkt sich vor allem negativ auf die ländlichen Gebiete aus. Die von Ministerpräsident Koizumi angestoßenen Reformen werden dabei als Ursache für das Auseinanderdriften der Gesellschaft empfunden. Wenn auch ihre Notwendigkeit letztlich nicht angezweifelt wird: Sie werden in weiten Teilen von Gesellschaft und Politik als "zu schnell, zu viel" und als politisch nur unzulänglich vermittelt angesehen.

3. Wirtschaftsklima

Nach der Stagnation in den 90er Jahren nach dem Zerplatzen der "Bubble" befindet sich die japanische Wirtschaft seit 2002 in einem Aufschwung, der trotz Unsicherheiten aufgrund der von den Vereinigten Staaten ausgehenden Finanzkrise weiterhin anhält. Japans Wirtschaftswachstum hat sich jedoch deutlich verlangsamt. Für das Haushaltsjahr 2007 (1. April 2007 – 31. März 2008) wird ein Wirtschaftswachstum von 1,3 % angenommen. Die Prognosen für 2008 gehen von einem Wirtschaftswachstum von bis zu 2,0 % aus. Auswirkungen der Subprime-Krise in den USA werden aller Voraussicht nach erst in die Wachstumsprognose für 2009 eingehen.

Die Lage am Arbeitsmarkt ist erfreulich. Im Jahr 2007 betrug die Arbeitslosenquote lediglich 3,9 % bei zunehmender Gesamterwerbsbevölkerung. Ursächlich für diesen Erfolg ist neben dem Wachstum auch die Flexibilisierung des japanischen Arbeitsmarktes im Niedriglohnbereich. Leih- und Zeitarbeitsverhältnisse ermöglichen das Umgehen der ansonsten rigiden arbeitsrechtlichen Bestimmungen und Usancen. Kehrseite der Medaille sind jedoch eine stagnierende Lohnentwicklung und eine infolgedessen weitgehend stabile Binnennachfrage. Die steigenden Benzinpreise und die negative Entwicklung an den Aktienmärkten tragen dazu bei, dass die Konsumenten nur zurückhaltend nachfragen.

Die Stimmung ist deutlich pessimistischer als noch vor Kurzem. Der relative Bedeutungsverlust der japanischen Volkswirtschaft, deren Anteil an der Weltwirtschaft 2006 erstmals weniger als 10 % betrug, sowie ein Zurückfallen auf den 18. Platz unter den OECD-Mitgliedstaaten beim Pro-Kopf-Bruttoinlandsprodukt veranlasste die japanische Ministerin für Wirtschaft und Finanzen, Ota, in einer Parlamentssitzung zu der Aussage, dass die japanische Volkswirtschaft nicht mehr als erstklassig bezeichnet werden können.

Auch die Stimmung im privaten Sektor ist trüb. Im ersten Quartal 2008 ging die Industrieproduktion deutlich zurück (1,9 % nach Schätzungen des japanischen Wirtschaftsministeriums).

Der Tankan-Bericht der Bank von Japan, der am 1. April 2008 veröffentlicht worden ist, bestätigt die Pessimisten. So sackte der maßgebliche Index für das Klima unter großen Industrieunternehmen von 19 auf 11 Punkte ab. Eine Mehrheit aller Unternehmen erwartet eine Verschlechterung der Lage in den kommenden Monaten und plant Kapitalinvestitionen, die weit unterhalb der Vergleichsangaben der vergangenen Jahre liegen. Die Prognose für Juni lässt einen weiteren Rückgang erwarten. Als Gründe dieser Entwicklung wird die Abschwächung in den USA genannt.

4. Offenheit gegenüber der Weltwirtschaft

Japan ist eine der führenden Handelsnationen. Auch im Interesse seiner eigenen Exportwirtschaft bemüht sich Japan seit den 90er Jahren um die Öffnung seines Marktes. Dies hat dazu geführt, dass für Industriegüter die Zölle weitgehend reduziert worden sind. Japan hält jedoch hohe Schutzzölle für landwirtschaftliche Güter aufrecht. Auch nichttarifäre Hindernisse wurden abgebaut, so dass der japanische Markt für ausländische Produkte deutlich offener geworden ist, wenn es auch nach wie vor in einigen Bereichen Verbesserungsbedarf gibt, z. B. bei der Zulassung von Medikamenten und bei der Vergabe von öffentlichen Aufträgen.

Die Exporte erreichten 2007 einen Rekordstand von 83,9 Billionen Yen (742 Mrd. USD, 506 Mrd. EUR), ein Anstieg von 11,6 % gegenüber dem Vorjahr. Importe stiegen ebenfalls und erreichten 73,1 Billionen Yen (647 Mrd. USD, 441 Mrd. EUR), ein Plus von 8,6%. Der Handelsüberschuss legte im Vergleich zum Vorjahr um 37 % zu. Dies verdankt Japan einerseits einer robusten Weltwirtschaft und der dynamischen Entwicklung Asiens, insb. Chinas. Andererseits profitierte die Exportindustrie vom schwachen Yen. Der Importanstieg ist wesentlich auf den gestiegenen Ölpreis (+ 7,9 %) zurückzuführen, wobei die Importmengen für bei Öl trotz günstiger konjunktureller Entwicklung rückläufig waren.

Japan wickelte 2007 46 % seines Handels innerhalb Asiens ab. China (einschl. Hongkong) ist in 2007 gemessen am Handelsvolumen (32,6 Billionen Yen, 197 Mrd. EUR, 20,8 %

Anteil am Gesamthandel) und an Exporten (17,4 Billionen Yen, 105 Mrd. EUR, 20,7 %) erstmals in der Nachkriegszeit wichtigster Handelspartner Japans und überrundet die USA (Handelsvolumen: 25,2 Billionen Yen, 152 Mrd. EUR, 16,1 %. Exporte: 16,9 Billionen Yen, 102 Mrd. EUR, 20,1%). Die Exporte nach China stiegen 2007 um 19 %. In die USA war ein Exportrückgang um 0,2 % zu verzeichnen.

Auf die EU entfielen 2007 13,1 % des japanischen Handels. Deutschland bleibt in Europa Handelspartner Nr. 1 gefolgt von Frankreich. Die Exporte nach Deutschland stiegen 2007 geringfügig auf 24,1 Mrd. EUR. Die Importe nahmen leicht ab auf 13,1 Mrd. EUR. Der japanische Handelsüberschuss gegenüber Deutschland stieg damit 2007 um 11,6%.

Getrieben wurde die Exportentwicklung vor allem durch Zuwächse bei Maschinen (+19,8 %), und Fahrzeugen (+14,1 %). Positiv, aber weniger dynamisch war die Entwicklung bei elektronischen Produkten (+5,4 %). Für die vergleichsweise schlechte Exportbilanz mit den USA war der geringe Zuwachs bei Fahrzeugen (+0,4 %) verantwortlich, die allein 41 % des japanischen Exports in die USA ausmachen. Gegenüber der EU war vor allem der Maschinen- (+ 20,6 %) und der Fahrzeugbau (+ 16,8 %) für die positive japanische Exportbilanz verantwortlich.

Die höchsten Handelsüberschüsse hat Japan mit den USA 8,5 Billionen Yen (51 Mrd. EUR), der EU (4,8 Billionen Yen, 29 Mrd. EUR) und Südkorea (4,4 Billionen Yen, 27 Mrd. EUR). Während der Saldo im Falle der USA um 5 % rückläufig war, stieg er für die EU um 20 %. Mit China hat JPN nach wie vor ein deutliches Handelsdefizit von 13 Mrd. EUR.

Ausländische Direktinvestitionen in Japan liegen deutlich unter dem Niveau anderer Industrieländer. Im Jahr 2006 erreichten sie nur einen Anteil von 2.2 % am Bruttoinlandsprodukt (USA 13 %, Großbritannien 37,1 %, Deutschland 18 %, Frankreich 28,5 %). Auch vor dem Hintergrund der demographischen Entwicklung ist sich Japan zunehmend der Bedeutung von ausländischen Direktinvestitionen für Innovation und Beschäftigung bewusst. Das Land verstärkt deshalb seine Anstrengungen, Hindernisse für die Ansiedlung ausländischer Unternehmen zu beseitigen, um eine Verdopplung der ausländischen Direktinvestitionen auf einen Anteil von 5 % des Bruttoinlandsproduktes bis zum Jahr 2010 zu erreichen. Gleichzeitig zeigt sich Japan gegenüber Akquisitionen ausländischer Investitionsfonds skeptisch. So wurde eine Erhöhung des Anteils des

britischen Hedge Fund „The Children's Investment Fund“ an dem japanischen Stromproduzenten J-Power von 10 % auf 20 % im April 2008 durch die japanische Regierung unterbunden. Auch den Absichten australischer Investoren, sich stärker beim Flughafen Narita zu engagieren, steht ein Teil der politischen Führung Japans ablehnend gegenüber.

Datenblatt zu Teil I des Jahreswirtschaftsberichts

Berichtsjahr 2007 (Die Angaben beziehen sich auf das japanische Fiskaljahr 01.04.2007 – 31.03.2008)

Ländername (Amtliche Bezeichnung in deutsch und Landessprache)	Japan, Nippon-koku	
BIP	4.962 Mrd. USD	
Bevölkerung in Mio.	127,77	
BIP/Kopf	38.840 USD	
Wachstum BIP real (Berichtsjahr, Vorjahr)	2,1	2,4
Preissteigerungsrate (Berichtsjahr, Vorjahr)	0,1	0,0
Umfang Staatshaushalt in % des BIP	14,8 %	
Saldo Staatshaushalt in % des BIP	4,5 %	
<u>Außenwirtschaft</u>		
Import in USD (Berichtsjahr, Vorjahr)	647 Mrd. USD	566 Mrd. USD
Export in USD (Berichtsjahr, Vorjahr)	742 Mrd. USD	633 Mrd. USD
Saldo Leistungsbilanz (ersatzweise Handelsbilanz) in % BIP (Berichtsjahr, Vorjahr)	4,45 %	3,61 %
Bruttoverschuldung in % des BIP	177,6 %	
Schuldendienst in % des BIP	3,5 %	
<u>Bilaterale Beziehungen</u>		
Export nach Deutschland in Euro (Berichtsjahr, Vorjahr)	24,081 Mrd. EUR	23,720 Mrd. EUR
Import aus Deutschland in Euro (Berichtsjahr, Vorjahr)	13,075 Mrd. EUR	13,861 Mrd. EUR
Exporte in die EU in Euro	71,75 Mrd. EUR	70,81 Mrd. EUR
Importe aus der EU in Euro	44,37 Mrd. EUR	45,46 Mrd. EUR
Akkumulierter Bestand deutscher Direktinvestitionen im Gastland	4,58 Mrd. USD	
Nettozufluss deutscher Direkt-Investitionen (Berichtsjahr, Vorjahr)	- 813 Mio. USD	- 542 Mio. USD
Investitionsschutzabkommen vom	./.	
Doppelbesteuerungsabkommen vom	22.04.1966, in Kraft seit 09.06.1967	

Wechselkurse der Bank von Japan:
113,12 Yen

2007: 1 EUR = 165,70 Yen, 1 USD =

118,92 Yen

Teil II

Wirtschaftspolitik

1. Fiskalpolitik

Nachdem die Regierung Abe mit dem Haushalt für das Fiskaljahr 2007 (1. April 2007 – 31. März 2008) aufgrund erfreulich hohen Wirtschaftswachstums und daraus resultierenden hohen Steuermehreinnahmen bei der Gesundung der Staatsfinanzen ein Stück vorangekommen sei, setzt die Regierung Fukuda den Konsolidierungsprozess behutsam fort. Ihr Haushalt für das Fiskaljahr 2008 hat ein Gesamtvolumen von 83,06 Billionen Yen (501 Mrd. EUR), d.h. eine Steigerung gegenüber dem Vorjahr um nur 0,2%. In Folge der verlorenen Oberhauswahlen erfolgte eine Umschichtung zur Finanzierung von Steuererleichterungen für ländliche Gebiete, zur Förderung der regionalen Wirtschaft und um höhere Sozialleistungen zu finanzieren. Der Anstieg der allgemeinen Ausgaben beträgt 0,7%. (47,28 Billionen Yen, 285 Mrd. EUR). Public works und Entwicklungshilfe (ODA) sind etwa in der Größenordnung des Vorjahres zurückgefahren worden (3% bzw. 4%).

Auf der Einnahmenseite werden die Steuereinnahmen mit 53,55 Billionen Yen (323 Mrd. EUR) gesetzt, wobei ein Wirtschaftswachstum von 2% unterstellt wird, eine Erhöhung gegenüber dem Vorjahr um 0,25%. Für den Schuldendienst sollen deshalb auch nur noch 25,34 Billionen Yen (153 Mrd. EUR) aufgewendet werden, das sind 84 Billionen Yen (507 Mrd. EUR) weniger als noch im Vorjahr. Die Schuldenneuaufnahme liegt zwar etwas unter dem Wert des Vorjahres, gleichwohl beläuft sich das Volumen der „outstanding Bonds“ per Ende März 2009 auf 553 Billionen Yen (3,3 Bill. EUR), das ist mehr als das japanische Bruttoinlandsprodukt. Die Verschuldung brutto wird sinken und wird mit etwa 147 % angegeben. Ob bei Rückführungen in dieser Größenordnung das Ziel, einen ausgeglichenen Primärhaushalt bis zum Fiskaljahr 2011 herbeizuführen, erreicht werden kann, ist fraglich. Bei der Aufstellung des Haushalts ist man von einem Wachstum von 2% ausgegangen.

Der Regierung Fukuda ist es bisher nicht gelungen, rechtzeitig zu Beginn des neuen Haushaltsjahres 2008 ein wichtiges steuerliches Begleitgesetz zu verlängern, mit dem bislang über eine zusätzliche Steuer auf Benzin landesweit Straßenbaumaßnahmen durch die Präfekturen finanziert werden. Ursächlich für das Scheitern bei der Verlängerung dieses

Gesetzes war der Widerstand der Opposition, die eine Aufhebung der Zweckbindung dieser Einnahmen anstrebt. Das Auslaufen dieses steuerlichen Sondergesetzes am 31. März 2008 führt zumindest vorübergehend zu einer Senkung des Benzinpreises um 25 Yen (0,15 EUR).. Die Regierung hat bereits angekündigt, die Steuer Ende April gegen den Widerstand der Opposition wieder einführen zu wollen, indem sie mit ihrer 2/3-Mehrheit im Unterhaus das Votum des Oberhauses überstimmt. Innenpolitisch bedeutsam ist, dass Ministerpräsident Fukuda hierbei der Opposition mit einer zumindest teilweisen Aufhebung der bisherigen Zweckbindung entgegenkommen will.

Eine deutliche Erhöhung des jetzigen Mehrwertsteuersatzes von 5 % wird allgemein als notwendig empfunden; aus innenpolitischen Gründen hat die Regierung dieses Vorhaben bisher nicht angegangen.

2. Geldpolitik

Der Yen ist konvertibel und floatet frei. Gegenüber dem USD hat er deutlich aufgewertet. So erreichte er am 18. März 2008 mit einem Kurs von 97 Yen pro USD einen Höchststand. Gegenüber anderen Währungen bleibt er relativ schwach, was sich günstig auf die japanischen Exporte in viele asiatische Länder und den Euro-Raum auswirkt.

Nachdem in Japan lange Deflation, günstigsten falls Preisstabilität herrschte, steht die Preisentwicklung voraussichtlich vor einer Wende; in den letzten Monaten haben spürbare Preiserhöhungen bei Lebensmitteln und Benzin stattgefunden. Diese Entwicklung spiegelt sich zunehmend in moderaten Preissteigerungsraten wider. Der von der Notenbank zur Messung bevorzugte Konsumentenpreisindex ohne Lebensmittel stieg im März 2008 gegenüber dem Vorjahr um etwa 1%

Die Geldpolitik ist nach wie vor von einem außergewöhnlich niedrigem Zinsniveau gekennzeichnet. Seit Anhebung des Leitzinses auf 0,5 % am 21. Februar 2007 ist dieser nicht mehr verändert worden. Zwar spricht sich die Bank von Japan für eine geldpolitische Normalisierung aus. Aufgrund der Unsicherheiten über die US- und weltwirtschaftlichen Entwicklungen und Sorgen, dass auch die binnenwirtschaftliche Dynamik nachlassen könne, ist ein noch graduelleres Vorgehen der Zentralbank als schon bisher zu erwarten. Alles in allem erscheint daher ein Zinsschritt in Zukunft eher unwahrscheinlich.

Erstmals in der Geschichte der Bank von Japan ist die Nachfolgeregelung für den Posten des Zentralbankgouverneurs (und auch seiner beiden Stellvertreter) nicht rechtzeitig sichergestellt worden. Erst mit wochenlanger Verzögerung gelang es der Regierung, mit dem bisherigen Vizegouverneur Shirakawa einen Kandidaten für den Gouverneursposten zu präsentieren, der auch die notwendige Unterstützung der Opposition im Oberhaus erhielt. Die verspätete Nachbesetzung des Postens wird dem zögerlichen und nicht zielführenden Taktieren der Regierung Fukuda angelastet, die gegen den erkennbaren Widerstand mehrfach ehemalige Spitzenbeamte des Finanzministeriums als Kandidaten präsentierte, die die Opposition wegen ihrer Nähe zur Ministerialbürokratie und mangelnder Unabhängigkeit ablehnte.

Finanzmärkte

Zwar sind die japanischen Märkte durchaus von den Konsequenzen der „subprime-Krise“ betroffen, der direkte Schaden für die heimischen Finanzinstitute erscheint jedoch nach wie vor recht gering. Insgesamt ist das japanische Finanzsystem trotz der Turbulenzen stabil, die Liquidität im Bankensektor ist vergleichsweise gut, wie auch der Stabilitätsbericht der Bank von Japan ausweist. Entladen hat sich die angespannte Nervosität aufgrund der Ereignisse an den japanischen Börsen. Die Aktienmärkte fielen deutlich, der exportlastige Nikkei-Index fiel auf einen mehrjährigen Tiefstand. Auch an den Devisenmärkten kam es zu Korrekturen, die sich jedoch zum Teil rasch wieder zurückgebildet haben.

3. Struktur- und Sozialpolitik

Die Mehrheit der Opposition im Oberhaus hat zur Folge, dass die Regierung Fukuda bisher nicht in der Lage war, wirtschaftspolitische Akzente zu setzen. Grundsätzlich erwarten Bevölkerung und politische Klasse ohnehin von ihr, als überzogen empfundene Reformschritte der Koizumi-Zeit behutsam zurückzudrehen. So ergriff die Regierung Fukuda einige Maßnahmen, die besonders den Regionen und der ländlichen Bevölkerung zugute kommen (vgl. Ausführungen zum Haushalt).

Ordnungspolitisch bedeutsam war die Aufspaltung der japanischen Post in fünf Einzelunternehmen, nämlich JP Holdings, JP Network, JP Post, JP Bank und JP Insurance,

am 1. Oktober 2007. Hierbei handelt es sich jedoch um die Umsetzung einer Entscheidung der Ära Koizumi. Der Privatisierungsprozess ist noch lange nicht abgeschlossen, sondern muss noch erhebliche Hindernisse überwinden. Eine neue Dynamik, diesen Prozess weiter voranzubringen, ist augenblicklich nicht erkennbar.

Eine Verschärfung der Bauvorschriften im Sommer 2007 führte zu einem erheblichen Einbruch der Bautätigkeit, die sich deutlich negativ auf das Wirtschaftswachstum auswirkte.

In der Sozialpolitik konnte das Problem von Einzahlungen in die Rentenkasse, die nicht zugeordnet werden können, das die Regierung Fukuda von ihren Vorgängern übernommen hatte, bisher trotz einer Reduzierung dieser Fälle von 50 auf 20 Millionen nicht endgültig gelöst werden. Seine innenpolitische Bedeutung bleibt aber bisher erstaunlich gering. Ähnlich negativ für die Reputation der Regierung wirkte sich die Reform der Krankenversicherung für Rentner über 75 ein. Das Versäumnis, die exakte Höhe der Beiträge den Versicherten vor der Umsetzung dieser Maßnahme mitzuteilen, und die unzureichende technische Vorbereitung führte zu einer erheblichen Verunsicherung der betroffenen Versicherten.

4. Außenwirtschaftspolitik

Für Japan als exportorientierte Volkswirtschaft ist die Sicherung von Absatzmärkten für seine Exportprodukte von größter Priorität. In Anbetracht einer zunehmenden Nachfrage nach Rohstoffen und Energie, insbesondere von Seiten der BRICs, und entsprechender Preissteigerungen erhält darüber hinaus die Sicherung der Versorgung mit Rohstoffen und Energie eine wachsende Bedeutung. Grundsätzlich setzt Japan auf multilaterale Lösungen im Rahmen der WTO, sieht aber durch Entwicklungen in seinem Umfeld auch die Notwendigkeit, dieses Ziel durch bilaterale Vereinbarungen, z. B. Freihandelsabkommen oder Wirtschaftliche Partnerschaftsabkommen zu erreichen. Der Abschluss eines Freihandelsabkommens zwischen Südkorea und den USA bedeutete nicht zuletzt einen Wettbewerbsvorteil für die koreanische Automobilindustrie. Auch der Beginn von Verhandlungen zwischen Südkorea und der EU hat den Druck auf die japanische Politik weiter erhöht. Überlegungen zu Freihandelsabkommen zwischen den großen Industriemächten werden immer wieder diskutiert und von Wirtschaftsverbänden gefordert.

Japan versucht dabei, nicht nur Freihandelsabkommen abzuschließen, sondern sog. Wirtschaftspartnerschaftsabkommen zu erreichen, die die Wirtschaftsbeziehungen insgesamt regeln, wie z.B. den Schutz von Investitionen und geistigem Eigentum oder die öffentliche Auftragsvergabe. Die Bedürfnisse der japanischen Exportindustrie sind dabei vorrangig, deren Ziel es ist, ihre transnationalen Produktionsnetzwerke in Asien möglichst kostengünstig zu betreiben und weiter auszubauen. Zwischenprodukte sollen möglichst flexibel, d.h. ohne Einfuhrbeschränkungen, an den jeweiligen Fertigungsort gelangen; die Fertigprodukte sollen wiederum möglichst ungehindert von Zollschränken abgesetzt werden können. Im Gegenzug muss Japan regelmäßig Zugeständnisse beim Marktzugang für landwirtschaftliche Produkte, in Einzelfällen auch bei dem Zugang ausländischer Arbeitskräften machen. Energie- und ressourcenpolitische Erwägungen gewinnen in den japanischen Freihandelsabkommen zunehmend an Bedeutung.

Zusätzlich zu dem bereits 2006 in Kraft getretenen Freihandelsabkommen mit Malaysia sind 2007 Freihandelsabkommen mit Singapur, Mexiko, Chile und Thailand in Kraft getreten. Abkommen mit den Philippinen, Brunei und Indonesien sind bereits unterzeichnet. Vor dem Hintergrund, dass Japan eine Vertiefung der regionalen Integration mit dem Fernziel einer „East Asian Community – EAC“ anstrebt, ist ferner bedeutsam, dass bis zum 14. April 2008 alle ASEAN-Staaten ihre Unterschrift für ein Wirtschaftspartnerschaftsabkommen mit Japan gegeben haben. Ein Inkrafttreten im Jahr 2008 wird angestrebt. Japan setzte ferner Verhandlungen über Wirtschaftspartnerschaftsabkommen mit dem Golfkooperationsrat, Vietnam, Indien, Australien und der Schweiz fort.

Ein wichtiges Anliegen für Japan ist auch ein Wirtschaftspartnerschaftsabkommen mit der EU. In Zusammenarbeit mit dem Unternehmerverband Keidanren trieb die japanische Regierung dieses Vorhaben im zweiten Halbjahr 2007 aktiv voran, z. B. durch die Veranstaltung von Dialogveranstaltungen zwischen der japanischen Industrie und in Japan angesiedelten ausländischen Unternehmen.

5 . Zusammenfassende Bewertung, Perspektiven

Japans Exportabhängigkeit, insbesondere die starke Abhängigkeit von den USA und China, die Auswirkungen der demographischen Entwicklung, aber auch die aufgrund der jetzigen innenpolitischen Situation nur zögerlichen Reformschritte sollten nicht darüber

hinwegtäuschen, dass Japan im Weltmaßstab die zweitgrößte Volkswirtschaft nach den USA bleibt, auch wenn das Land einen relativen Bedeutungsverlust seit Anfang der 90er Jahre erfahren musste. In Ostasien wird Japan für geraume Zeit die größte Volkswirtschaft, deutlich vor China, bleiben.

Die nach wie vor hohe Innovationskraft der japanischen Wirtschaft, insbesondere der 30 bis 40 großen exportorientierten Unternehmen von globaler Bedeutung, und ihre zunehmende Vernetzung mit anderen stark wachsenden Volkswirtschaften insbesondere in Ostasien sind Garant dafür, dass Japan auch weiterhin einen vorderen Platz unter den führenden Volkswirtschaften der Welt einnehmen wird.